

## Predigt

Thema:	Gottesdienst
	Mein Gott, wer bist Du? – Teil 8
Bibeltext:	2. Mose 3,11ff.
Datum:	17.05.2015
Verfasser:	Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Und täglich grüßt das Murmeltier“ - ich weiß nicht, wer von Ihnen diesen Film aus Hollywood gesehen hat vor einigen Jahren. Der Witz dieses Filmes besteht darin, dass jeden Tag das Gleiche passiert und der Protagonist in diesem Film sich wundert, warum er jeden Morgen das Murmeltier sieht und die anderen Dinge, die immer gleich sind.

Vielleicht haben Sie eben bei Lesung (2. Mose 3,1-10) auch gedacht: und täglich grüßt der Sonntagsgottesdienst. Ich war doch letzte Woche schon hier und hab über Mose eine Predigt gehört und heute Morgen schon wieder derselbe Text. Ist das derselbe Sonntag?

Wir wollen heute Morgen noch einmal genau hinhören im Rahmen unserer Predigtreihe „Mein Gott, wer bist du?“. Und noch einmal auf dieses Gotteswort hören, das wir gerade in der Lesung schon gehört haben und dessen Fortsetzung wir gleich noch während der Predigt hören werden.

Mose: Interessant an dieser Begebenheit, an dieser Berufung des Mose ist zunächst einmal, dass nicht Mose Gott sucht und Gott findet, sondern dass Gott den Mose sucht und findet. Gott ist ein Mose - Sucher und ein Mose - Finder.

Mose hat nichts anderes gedacht als daran, seine Tiere zu hüten und da begegnet ihm der lebendige Gott, weil Gott ihn sucht und findet.

Gott ist ein Menschen- Sucher und ein Menschen - Finder, der auch Sie sucht und der Dich sucht, auch heute Morgen in diesem Gottesdienst.

Er sucht Menschen, um ihnen deutlich zu machen: ihr Menschen seid mir nicht egal.

Wir hatten letzte Woche in der Predigt schon darauf geachtet, das Gott hier sagt: „Ich habe das Elend meines Volkes gesehen, ihr Geschrei gehört, ihr Leiden erkannt.“

Gott ist kein Betonklotz, der gefühllos irgendwo durchs All schwebt, wie so ein Satellit; kein stummer Götze, der unberührbar ist oder unnahbar. Sondern Gott hört und sieht, ist getroffen von Not, leidet mit, ist berührt und reagiert.

Er kommt herunter, das hatten wir letzte Woche schon erfahren, er ist herunter gekommen, er ist ein Gott, der auf unsere Ebene kommt, auf unsere Etage, auf unser Niveau.

Vom Neuen Testament her betrachtet wird das dann noch einmal ganz überragend deutlich in seinem Sohn Jesus Christus, wo Gott eben wirklich auf unsere Ebene kommt, hinein in unser Leben, ein heruntergekommener Gott, der sich klein macht für Sie und für Dich und für mich.

So ist Gott. Er kommt herunter, weil er ein Menschen- Sucher und ein Menschen- Finder ist. Weil er Menschen retten will, herausführen will in die große Freiheit.

Vielleicht haben Sie eben beim Hören der Lesung gestutzt. Da heißt es ja:

Gott sagt zu Mose, ich bin heruntergekommene, dass ich sie errette aus der Ägypterhand, sie herausführe in ein gutes und weites Land...

Klammer auf: Gott führt heraus in ein gutes und weites Land. Also Gott hat etwas vor mit Israel, mit seinen Menschen, was mit Weite zu tun hat, mit etwas Gutem. Also wenn Gott führt, dann in die Weite, um etwas Gutes zu tun, Klammer zu.

Also Vers 8 heißt es, Gott ist heruntergekommene, das er das Volk Israel herausführt und Vers 10 heißt es dann: *Du, Mose, sollst Israel aus Ägypten führen.*

Ja, wer denn jetzt: Gott oder Mose? Wer führt denn jetzt das Volk Israel aus Ägypten?

Müsste man sagen 50:50, also 50% Gott, 50% Mose – das, was Gott nicht schafft, macht Mose; was Mose nicht schafft, macht Gott? Oder ist es eher wie so eine Anschubfinanzierung, Gott hat 50% vorgelegt und jetzt muss Mose die 50% nachlegen?

Oder, wir sind ja fromm: wir sagen: 90% Gott und 10% Mose?

Ich bin heruntergekommen, um mein Volk aus Ägypten herauszuführen... Du, Mose, sollst Israel aus Ägypten herausführen...- was denn jetzt?

So könnte man ja auch fragen im Blick auf das Neue Testament im Hinblick auf das Bauen des Reiches Gottes, seiner Gemeinde: Wer baut denn da Gemeinde? Baut Gott die Gemeinde? Bauen wir Gemeinde?... Halbe - Halbe? Oder 90 zu 10? Wer macht da eigentlich was?

Liebe Gemeinde, es ist ganz wichtig das wahrzunehmen: es ist 100% Gott und 100% Mose. Wie denn das?

Gott ist der, der Israel aus Ägypten führen wird, und so lautet ja auch das Grundbekenntnis der Israeliten, der Juden bis heute: Gott hat sie aus Ägypten geführt, Gott macht das.

Und er handelt aber durch und mit Menschen. Und zwar durch 100% Mose. Also Mose mit seinen Gaben und Grenzen; Mose auch mit seiner nicht so gelungenen Geschichte; Mose auch mit dem, was er nicht kann und was er nicht gut macht.

Gott handelt mit Menschen, die 100% seine Menschen sind. Aber immer so, das sozusagen diese 100% des Menschen umgeben und getragen und gehalten und durchdrungen werden von 100% Gott.

Also sollte der Mensch ausfallen, in Führungszeichen, ist Gott immer noch größer und macht es trotzdem.

Dass es Gemeinde Jesu bis heute gibt, liegt daran, dass Gott sich durchsetzt. Auch wenn Menschen sich verirren, auch wenn Pastoren, Pfarrer, Priester sich vertun, Gott setzt sich durch. Auch wenn Mose Fehler machen wird beim Auszug aus Ägypten, Gott wird sein Volk hinausführen.

Also 100% Gott - und er trägt und hält den Menschen darin zu 100% und führt sein Werk durch. 100% Gott, 100% Mose.

Und wie geht das jetzt weiter, was wird jetzt kommen?

Dazu die Fortsetzung der Lesung; Gotteswort aus 2. Mose 3, ab Vers 11:

*11 Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten? 12 Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott opfern auf diesem Berge. 13 Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen? 14 Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.*

Mose fragt: Wer bist du denn, mein Gott? Wer bist du denn, mein Gott?

Aber bevor er diese Frage stellt, fragt er: wer bin ich denn? Wer bin ich denn, mein Gott? Wer bin ich denn, dass ich da Israel aus Ägypten führen soll?

Es ist eine unglaublich spannende Entdeckung im Alten wie im Neuen Testament, dass da, wo der Mensch Gott kennenlernt, das er unweigerlich sich selbst kennenlernt.

Also da, wo Gotteserkenntnis, Gottesbegegnung stattfindet, findet immer auch Begegnung mit mir selber statt und das Erkennen, wer ich eigentlich bin.

Wenn man so quer durch die Bibel guckt:

Man kann im Richterbuch gucken, wie der Gideon berufen wird, er fragt: wer bin ich eigentlich? Oder als der Prophet Jeremia berufen wird, wer bin ich denn eigentlich? Oder als Jesus, Lukas 5, Petrus beruft, da sagt Petrus: Herr, wer bin ich eigentlich, geh weg von mir, ich bin ein sündiger Mensch, du kannst mich doch gar nicht gebrauchen.

Also da, wo der Mensch Gott begegnet, Gott kennenlernt, da entdeckt er auch, wer er selber ist, erkennt sich selbst.

Mose fragt, wer bin ich eigentlich?

Klar könnte Mose sagen: ich bin ein Königskind, klar adoptiert zwar, aber ich bin am Hof des Pharao groß geworden. Ich bin schon wer, ich bin Ehemann, ich bin Vater, ich bin Hirte von einer Riesen Tiergeschichte hier - könnte er alles sagen.

Er könnte auch sagen: ich bin ein Mörder, ich bin auf der Flucht, verdränge meine Geschichte seit über 30 - 40 Jahren, das könnte er auch sagen.

Wer bin ich eigentlich? Wer sind Sie eigentlich? Wer bist du eigentlich angesichts Gottes? Menschen haben Bilder von mir, ich habe selber ein Bild von mir - welches Bild stimmt, wer bin ich eigentlich?

Dietrich Bonhoeffer hat in seiner Zeit im Gefängnis, wo er fast zwei Jahre eingesperrt hat, unter anderem ein sehr bewegenden Text geschrieben, genau mit dieser Überschrift: Wer bin ich? Den lese ich uns mal vor:

Wer bin ich?

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,  
ich träte aus meiner Zelle  
gelassen und heiter und fest  
wie ein Gutsherr aus seinem Schloss.

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,  
ich spräche mit meinen Bewachern  
frei und freundlich und klar,  
als hätte ich zu gebieten.

Wer bin ich? Sie sagen mir auch,  
ich trüge die Tage des Unglücks  
gleichmütig, lächelnd und stolz,  
wie einer, der Siegen gewohnt ist.

Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?

Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?

Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,  
ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle,  
hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,  
dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,  
zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung,  
umgetrieben vom Warten auf große Dinge,  
ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne,  
müde und zu leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen,  
matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?

Wer bin ich? Der oder jener?

Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?

Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler  
und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling?

Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer,  
das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?

Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.

Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!

Wer ich auch bin, du kennst mich, dein bin ich, oh Gott.

Also auch da, wo ich hin und hergerissen bin; wo ich merke, in mir gibt es verschiedene Seiten:  
eine starke und eine schwache, eine fröhliche und eine bedrängte, eine die mutig ist und eine  
die verzagt ist, eine die fromm und gar nicht fromm ist, wer bin ich?

Dein bin ich, oh Gott.

Wer bin ich, fragt Mose. Ich habe auch so eine zerrissene Geschichte, wer bin ich, dass du mich berufst, wer bin ich?

Der lebendige Gott beginnt mit Mose - und beginnt mit Ihnen und mit mir seine Geschichte bei aller unserer Zerrissenheit. Wir sind Gottes Geschöpfe, seine Kinder, bei allem was uns ausmacht und da wird nichts durchgestrichen, sondern Gott nimmt den Mose in seiner Zerrissenheit 100% in seinen Dienst. Obwohl Mose so ist – oder gerade weil Mose so ist.

Und Mose wiederum fragt jetzt zurück: Wer bist denn eigentlich du, Gott? Wenn die Israeliten mich fragen, wer schickt dich eigentlich, was soll ich dann sagen?

Wer schickt mich eigentlich? Wie ist dein Name?

Wie ist dein Name?

Name ist mehr als Schall und Rauch. Als vor zwei Wochen im britischen Königshaus Kate und William ihr zweites Kind bekommen haben, da waren alle Leute ganz gallig: wie wird dieses Kind heißen. Alle wollten wissen, wie ist denn der Name? Alle waren ganz gespannt darauf, weil der Name ja eine Geschichte mit sich bringt, weil der Name ein Programm ist. Kommt Lady Di da vor oder nicht bei dem Namen und andere Fragen mehr.

Als Papst Franziskus gewählt wurde, waren auch alle ganz gespannt, wie wird er sich nennen? Er nannte sich dann Papst Franziskus, weil der Name Programm ist; und dieses Programm erfüllt er bis heute mit dem, was er sagt und tut.

Also der Name ist mehr als nur eine Buchstabenkombination.

Und Name sagt etwas darüber aus: da ist jemand, der existiert und der ist anrufbar, mit dem kann man rechnen.

Wenn ein Kind geboren wird, ist es da; aber es existiert eigentlich erst in dem Moment, wo man zum Standesamt gegangen ist und das Kind angemeldet hat und seinen Namen kundgetan hat.

Wie ist dein Name? Wie heißt Du?

Und Gott gibt dem Mose eine sehr interessante Antwort. Er sagt: „Ich werde sein.“ Oder: „Ich bin, der ich bin.“ So ist mein Name.

Seltene Antwort. Gott gibt nicht einen Namen, also ein kurzes Wort, sondern er sagt einen Namen, der eigentlich ein Satz ist. Und wo man erst einmal denkt, was soll das denn jetzt?

Dazu machen wir einen kleinen Ausflug in die Grammatik. Ich weiß nicht, ob Sie das schon einmal beobachtet haben, es gibt Verben, also Tätigkeitswörter, die für sich stehen können: ich lese, ich koche, ich sitze hier... - das können Sie gut beobachten wenn Sie jemand anruft: was machst du gerade? Ja, ich koche gerade – das kann man so für sich sagen, die Verben stehen für sich, die Tätigkeit.

Andere Tätigkeitswörter können nicht für sich stehen. Ich küsse, zum Beispiel oder: ich umarme... – da fehlt etwas. Da ruft mich jemand an: Was machst du gerade? Ja, ich küsse gerade. Seltene Antwort, da müsste man zumindest sagen: Ich küsse gerade meine Frau oder mein Kind oder wie auch immer...

Und das hebräische Wort für Sein, was hier drin steckt in diesem Satz, ist ein Wort, das nicht für sich stehen kann. Also nicht: „Ich bin“ - wie so ein Felsklotz - ich bin, sondern: „Ich bin im Blick auf dich.“

„Mein Sein ist ein Sein für dich. Das kann nicht für sich stehen.

Ich bin jemand, der für dich da ist. Ich bin der, der da ist, wo du bist. Ich bin der, der lebt für dich, in Bezug auf dich.“

So ist Gott.

Also nicht jemand, der für sich abgeschlossen leben kann, sondern der sich in diesem Satz zeigt als jemand, der für Sie und für mich und für dich da ist, dessen Wesen darin besteht, dir und Ihnen und mir zugewandt zu sein. So ist Gott.

Was dann im Neuen Testament in Jesus noch einmal Programm wird; in Matthäus 1 sagt der Engel zu Josef: Du sollst dein Kind Jesus nennen mit dem Beinamen Immanuel: Gott ist mit uns.

Das heißt dieses „auf-den-Menschen-zugewandt-sein“, „zu-den-Menschen-hingewandt-sein“, wird in Jesus noch einmal offensichtlich für alle - so ist Gott.

Mose fragt: Wer bist du? Und Gott gibt eine Antwort über sein Wesen: So bin ich, dir zugewandt, den Israeliten zugewandt. Ich bin da für euch, ich kann ohne euch gar nicht existieren, so bin ich.



Und indem Gott sich so vorstellt, wird sein Wesen offenbar und sein Gott-sein. Denn dieser Name ist ja irgendwie doch kein Name, mit dem man Gott herbeizitiert kann. Und die Israeliten haben das ja sehr wohl verstanden, sie sprechen den Namen Gottes bis heute nicht aus. Sie sagen nicht Jahwe, sondern ersetzen diesen Gottesnamen durch Adonai, durch Herr, weil sie genau spüren, dieser uns zugewandte Gott ist kein Kuschelteddy, sondern immer noch der gegenüberstehende Gott.

Gott bleibt Gott, gerade auch in seiner Nähe und in seiner Zugewandtheit. Und diese Spannung müssen wir bis heute aushalten.

Der katholische Theologe Tomas Halik schreibt in einem seiner Bücher gerade in unsere Frömmigkeitsbreitengrade hinein:

„Wer auch immer in den Glauben eingeführt wird, der muss klar gesagt bekommen, dass er in die Welt eines Geheimnisses und der Tiefe eingeführt wird. Denn Gott ist ein Geheimnis. Und dass Jesus kein Kamerad ist, mit dem ich mich einfach so zu einem Schwätzchen treffe und Gott dann der kleine Papa, dem wir wunderschön ein „Hurra“ entgegenschreien.“

Gott ist Gott, deshalb muss Mose auch die Schuhe ausziehen, weil da heiliges Land ist; er begegnet dem lebendigen Gott.

Aber dieser Gott, der wirklich Gott ist, ist uns, ist Ihnen und dir und mir von Herzen zugewandt. Er ist nicht unnahbar, sondern voller Mitgefühl; er ist nicht weit weg, sondern nah dran. Er ist nicht der Welt abgewandt, sondern der Welt zugewandt. Er ist heruntergekommen, um Ihnen und mir zu zeigen: mein Wesen ist im Blick auf dich, ich bin da für dich, ich bin dir zugewandt.

Und dann beginnt dieser Gott mit diesem Namen mit Mose eine Befreiungsgeschichte. Gott fängt eine Befreiungsgeschichte an, indem er mit Mose anfängt. Gott fängt eine Befreiungsgeschichte an, indem er mit Mose anfängt.

Aus dem Herzen Gottes heraus, erwächst der Wunsch nach Freiheit für sein Volk, der Wunsch nach Weite für sein Volk – und diese Freiheitsgeschichte setzt sich ja fort im Neuen Testament: auch Christus ist gekommen, um uns die Freiheit zu bringen und zu schenken und zu gönnen.

Gott ist jemand, der eine Befreiungsgeschichte in Gang gesetzt hat und bis heute fortführt. Gott führt diese Befreiungsgeschichte fort, auch heute mit Ihnen und mit dir und mit mir. Gott fängt auch etwas mit dir an und mit mir und mit Ihnen.

Gott begegnet Menschen mit diesem Ich-bin-dir-zugewandt, Ich-bin-da-für-dich, um diese Menschen mit hineinzunehmen in seine Freiheitsgeschichte. Um diese Menschen dann zu beauftragen, diese Freiheitsgeschichte weiter zu tragen und weiter zu sagen und weiter zu treiben und weiter zu bringen.

Also Gott begegnet Ihnen und dir mit dieser Zugewandtheit, damit Sie und du angesteckt von dieser Zugewandtheit weiter gehen, andere anstecken: da ist ein lebendiger Gott, der ist uns freundlich zugewandt, der ist im Blick auf dich und auf mich, und das befreit und schenkt weites und neues Leben.

Gott ruft in seine Nachfolge, würde Jesus sagen. Und zwar ohne zu überfordern. Mose war Hirte von Beruf und wird jetzt Hirte des Volkes Israel.

Petrus war Fischer von Beruf und wird Menschenfischer.

Also da wo Gott jemand mit hinein nimmt in seine Befreiungsgeschichte, da gibt er ihm eine Aufgabe, die zu ihm passt. Da bekommt man einen Auftrag, der genau hineinpasst in mein Leben, in meine Gaben, in das was ich gut kann, woran ich Freude habe.

Also Gott quält keinen: jetzt musst du etwas machen, was du ganz schrecklich findest, sondern: jetzt gib deine Gaben da hinein in diese Freiheitsgeschichte, damit andere davon profitieren.

Gott sagt dem Mose: Ich bin da für dich. Und Mose antwortet: Herr, hier bin ich. Oder Jesaja 6, bei der Berufung von Jesaja: Herr, hier bin ich, sende mich.

Das ist die Einladung Gottes an Sie heute Morgen, das wir so wie Mose sagen: Herr, hier bin ich und sende mich in den Alltag: gib mir offene Augen, wo jemand ein gutes Wort braucht; gib mir im Alltag ein offenes Ohr, wo jemand jemanden nötig hat, der zuhört; gib mir ein mitfühlendes Herz oder eine hilfreiche Hand- das was eben nötig ist.

Herr, nimm mich hinein in diese Befreiungsbewegung, das andere durch mich entdecken können: da ist ein Gott, der ist zugewandt, der hört und der sieht und der lebt im Blick auf dich und auf dich und auf dich.

So dass wir gemeinsam antworten auf diese Gottesvorstellung: „Ich bin da, wo du bist“; so dass wir sagen:

Herr, ich bin auch da und lebe gern mit dir; und sende mich dahin, wo du mich brauchen kannst, damit diese Freiheitsgeschichte weitergeht.

Das gebe uns Gott durch seinen guten Geist.

Amen.